

75-40213-1

Entnommen in vorliegendem Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wiedemann

38
- 34 -

42

75-40213-7
Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/54
33

Melitta W i e d e m a n n : Jetzt etwa 40 Jahre alt. Wenn Duerksen sich recht erinnert, ist sie eine Moskaudeutsche. Sie war vor der Machtuebernahme Sekretuerin bei Goebbels im "Angriff" gewesen, und unterhielt auch weiter Beziehungen zum Prop.Min., hauptsaechlich zu Abt. Ost. Duerksen kam mit ihr erst in Beruehrung, nachdem sie Hauptschriftleiterin der "Aktion" (im Zeichen des Moskau-Berlin-Vertrages umbenannte ~~in~~ "Anti-Komintern"). Frau Wiedemann war nach Beginn des Ostfeldzuges an der ganzen Entwicklung sofort seusserst interessiert und suchte durch Vermittlung der Herren der Abt. Ost des Prop.Min. Verbindung zu OKW/WPr. Diese gesuchte Verbindung gestaltete sich dann hauptsaechlich zwischen ihr und Duerksen mit Beginn der Wlassow-Aktion besonders eng, da Melitta Wiedemann an diesem Problem den regsten Anteil nahm. Frau Wiedemann hatte von vornherein einen ganz klaren Blick fuer die politischen Notwendigkeiten im Osten, lag dabei aber zweifellos auf der ausgesprochenen russischen Linie.

Frau Wiedemann war sehr gedrungen, von dicklicher kleiner Gestalt mit einem breiten etwas oestlich wirkenden aber huebschen Gesicht, blaue, lebhaftige Augen, blondes Haar. Sie war sehr lebendig im Gespraech, etwas schauspielerisch, alle Register der oestlichen Gefuehlsskala zu ziehen bereit, maetig im Vorgehen, aber auch diplomatisch. Die Bayern wuerden sagen, sie sei eine "Gschaftlhuberin", ueberall und nirgends, mit aller Welt bekannt und auch organisatorisch begabt. Das Verhaeltnis zu den Russen einschl. Wlassow gestaltete sich bei ihr zum Vertrauensverhaeltnis. Die Zusammenkuenfte mit Wlassow waren in der Wohnung ihrer Eltern in einer alten Villa, parterre, in der Naehue vom Adolf Hitlerplatz. Alte, grosse Berliner Wohnung, hohe Zimmer. Der Besprechungsraum lag der Strasse zu. Frau Wiedemann spielte Hausfrau und verstand es, den Russen hierbei die russ. Art der Gastfreundschaft zu bieten: Sakuska und Wodka. Die erste Unterredung, die Frau Wiedemann zwischen Wlassow und einer Personenlichkeit der SS veranstaltete, war die mit dem Gouver-

neur von Galizien (Lemberg), dem SS-Gruppenfuehrer Dr. Waechter. Sie hatte diesen klugen, ruhigen und vernuenftigen Mann dazu ausgewaehlt, weil er fuer seine positive Politik in Galizien bekannt war, die er auch gegen die andere lautenden Bestrebungen des Generalgouverneurs durchzuhalten versuchte. Man konnte von ihm als einem Mann sprechen, der innerlich noch zu der Tradition der Nationalitaeten-Politik der Habsburger Monarchie stand, die fuer Positivierung der Ostkonzeption Verstaendnis aufbringen. Es stand zu erwarten, dass er seinen diesbezuglichen Einfluss auf SS-Fuehrer und Himmler auszuueben versuchen wuerde.

Frau Wiedemann war mit daesem Vorschlag einer Unterredung Wlassow-Waechter an Duerksen herengetreten. Da Martin und Grote nichts gegen die Unterredung einzuwenden hatten, holte Duerksen Wlassow vom Kibitzweg mit einem Dienstwagen ab. Er fuhr mit ihm zu einer mehrstuendigen Unterhaltung zu Frau Wiedemann, wo Dr. Waechter bereits anwesend war. Das Ganze war zunaechst als eine informativische Unterhaltung gedacht, sodass des Gespraech im wesentlich auf ein "Sich-Beriechen" herausging. Frau Wiedemann berichtete Duerksen nachher, dass Wlassow auf Waechter einen grossen Eindruck gemacht habe. Wlassow seinerseits sagte nachher zu Duerksen, dass ihm der Typ Waechter gut gefelle. Er habe Hoffnung fuer weitere Entwicklung, wenn in der hoeheren Fuehrung des Dritten Reiches tatsaechlich mehr solche Leute saessen, die fuer die Sache interessiert werden koennten.

Institut für

Unterredung mit Herrn Eugen Dürksen am 11. Juni 1951:

Konferenzen bei der Heeresgruppe Mitte über das Wlassow-Problem Juni 1943

Es war im Juni 1943. Es fand eine Besprechung aller in der Heeresgruppe Mitte am Propagandaeinsatz beteiligten Offiziere beim Ic Oberst v. Gersdorff, an der sämtliche Propagandaführer der Heeresgruppe Mitte bzw. deren Vertreter und die zuständigen Offiziere für Aktivpropaganda meiner Kompanie teilnahmen, statt und auf bei der die Fragen der Aktivierung der Aktivpropaganda besprochen wurden. Dieses Gespräch fand statt bei Krasnibor (= Schöner Wald) bei Smolensk. Es war in einem russischen Erholungsheim, einstöckige feste Baracken, in denen die Heeresgruppe ab 1941 saß. Daneben stand in einer Waldschlucht der Sonderzug des Oberbefehlshabers, in dem die Berliner Gäste und Gäste von Armeen zu wohnen pflegten. Ich wohnte auch dort.

Ausser dieser grossen Besprechung, auf der der Vertreter der OKW/WPR, als der ich dort war, sehr stark attackiert wurde wegen nicht vorhandener Propagandazielsetzung, fand eine Besprechung mit Oberstleutnant v. Gersdorff statt, der den WPR-Vertreter anschliessend ins Nebenzimmer zum Ia der Heeresgruppe, Oberst v. Treskow nahm, der von sich aus in sehr prägnanter, um nicht zu sagen scharfer Form zu den politischen Problemen der Ostkriegführung Stellung nahm.

"Warum werden die Einsätze mit Wlassow nicht zu einem Positivum ge-~~xxx~~staltet? Warum bleibt es in der Luft hängen? Warum wird nicht eine russische Armee und Regierung gebildet und der Russe zu unserem Verbündeten erklärt?" fragte v. Treskow.

Meine Antwort: "Wir tun, was wir können." Ich wies hin auf die Vortragsnotiz an Jodl und Keitel, dass wir uns stützen auf den Chef WFSt, auf unsere Propaganda-Erkundigungen an der Front, die wir auf Grund der Besprechung mit Ic usw. haben oder von ihnen bekommen. Aber letzten Endes drehten sich diese Dinge im Kreise, Man kam zu keinem Ergebnis. Diese Besprechung war vielleicht besonders typisch, wie alle Gespräche, die wir gehabt haben mit v. Grote. Wedel war selten da.

Treskow (1. Generalstabsoffizier) war ein übermittelgrosser schlanker Mann mit einem markanten Gesicht. Es war ein etwas rundes pausbäckiges Gesicht, aber ein typischer Generalstäbler in der ganzen Form, er war sowohl konziliant als auch klar und e

sehr präzise fragend und antwortend.

Die Zimmer in den Baracken lagen nebeneinander. v. Gersdorff wohnte im mittleren und v. Tresko ~~und ich~~ nebenan in einem langen, schmalen Zimmer. G. war der typische Kavallerist, gertenschlank, tadellose Figur, er sah phantastisch aus. Er fuhr mit uns hinaus in die Umgebung von Smolensk. Der Kommandeur der Propaganda-Abteilung hatte ein Musterdorf aufgebaut aus eigener Verantwortlichkeit und Kraft mit Einwilligung der Heeresgruppe Mitte. Er hatte die Russen aus den Kolchosen herausgeholt und hier eingesetzt. Die meisten Häuser dieses Musterdorfes waren neu gebaut worden. Wir sind 20 Minuten dorthin gefahren. Dort sass eine Abwehrgruppe. G. hielt eine Rede. Die Leute waren begeistert. Der Geist und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Sektoren mit Ic war ausgezeichnet. Major Kost war der Propagandamann. Er war irgendwie Wirtschaftsmann aus dem Ruhrgebiet. Gegen das Zentrum Berlin hatte er sehr viele Schwierigkeiten. Dieses Musterdorf wurde errichtet, um den Russen zu zeigen, wie es die Europäer machen. Russische Bauern bewährten sich ausgezeichnet. Sie wohnten mit ihren Familien dort. Auch die sanitären Einrichtungen wurden nach europäischem Muster aufgebaut. Die erbauten Holzhäuser ähnelten denen, wie die O.T. Rasthäuser mit Vorlauben, Baumstämmen, Holzdächern, Blumen erstellten. Aber sie waren keineswegs primitiv. Die einzelnen Höfe lagen sehr verstreut. Es befand sich Hofland mit Gemüse, Blumen usw. dabei. Verteidigungs- und abwehrmässig entsprechend gewesen; gegen Partisanen mussten sie sich verteidigen. Das Ganze war eine Wehrbauernsiedlung, die sehr gut durch nächtliche Patrouillen gesichert wurde (Selbstschutz).

35

- 6 -

Planier Antrag bei NSV

Wlassow

Anlässlich der Schwierigkeiten, Wlassow einzukleiden, äußerte dieser gelegentlich: "Tschiangkaischeck verehrte mir wenigstens ein goldenes Zigarrenetui, von Euch kann ich nicht einmal ein Paar Unterhosen bekommen!"

75-40213-735

35

35

Drücksen

Wlassows Entwicklung

OKW WPr. wurde sich allmaehlich derueber klar, dass - wenn

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

schon nicht mit einer zugkräftigen politischen Konzeption in der Aktivpropaganda aufgewartet werden konnte ^{man} das Ziel dieser Propaganda, den Gegner in seiner Menschenkraft durch Ueberläufer und Demoralisation zu schwächen, dann doch wenigstens auf dem Wege der Herausstellung von Persönlichkeiten zu erreichen versuchen muesste. Es kamen nur Persönlichkeiten in Frage, die in der Sowjet-Armee bekannt waren und den Angesprochenen die Ueberzeugung vermittelten, dass tatsaechlich schon wesentliche russische Kraefte auf der deutschen Seite mit gegen den Bolschewismus marschieren. Nach Lage der Dinge konnte es sich nur um bekannte Generale handeln, die in unsere Hand fielen. Doch gab es deren nur sehr wenige. Verschiedene sowjetische Armee-Fuehrer hatten den Freitod auf dem Schlachtfelde der Gefangennahme vorgezogen. Wlassow war der erste ueber den engen Rahmen seiner eigenen Gruppe hinaus bekannte sowjetische General, der in unsere Hand fiel. Infolgedessen wurde die Nachricht von seiner Gefangennahme bei OKW/WPr. mit grosser Aufmerksamkeit notiert. Als die ersten Berichte ueber Wlassow von "Fremde Heere Ost" eintrafen und von dort aus auch gleichzeitig die Moeglichkeit angedeutet wurde, Wl. herauszustellen, schickten Martin und Grotzke sofort Duerksen zwecks naeheren Kontaktes mit "Fremde Heere Ost" und Wlassow selbst nach Winnizja, wo sich das Hq. des Gen St d.H. befand.

Die Fuehlungnahme Duerkens mit Wlassow fand dann auch in Winnizja bei "Fremde Heere Ost" am 7. September 1942 statt. Zunaechst fanden Besprechungen mit Oberleutnant Frhr. von Roenne statt, der sich ganz besonders fuer eine positive Politisierung des Ostfeldzuges interessiert und damit auch fuer die Moeglichkeit einer Einspannung Wlassows. In grossen Umrissen war bereits die Moeglichkeit zu erkennen, dass Wl. sich einer Beteiligung an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus nicht abgeneigt zeigen wuerde. Das weitere war eine Frage des "Wie". Da Duerksen den Auftrag hatte, auch einen persoentlichen Eindruck von Wlassow zu gewinnen, wurde ihm dieser in einem separaten Zimmer ohne Zeugen zugefuehrt. Wlassow kam abwertend herein, gewissermassen mit der Frage

im Gesicht : "Was wird nun fuer einer kommen, der etwas von mir will?" Wlassow trat als ein General auf in seiner ganzen Haltung, ohne jedes Zeichen irgendeines bedrueckenden Gefuehls, vollkommen ruhig und selbstbeherrscht.

Es ging in dieser 1 1/2stuendigen Unterhaltung fuer den Vertreter von OKW/WPr. vor allen Dingen darum, festzustellen, ^{Stalins} wie so Wlassow, dieser doch seiner Zeit sehr hoch in der Gunst stehende Mann, erstens ueberhaupt in Gefangenschaft gegangen war und zweitens nun sogar die Bereitschaft erkennen liess, evtl. gegen Stalin mitzukaempfen.

Wlassow schilderte in grossen Zuegen seinen Werdegang, wie er bekannt ist. Er betonte, dass er ueberzeugter Bolschewist gewesen sei und sich ueber den Weg, den ihn zur Hoehe fuehrte, in keinem Abschnitt zu beklagen gehabt hatte. Sehr stark aber strich er auch heraus, dass er ein Mann des Volkes sei und dass ihm die Noete seines Volkes unter dem jetzigen Regime nicht verborgen geblieben seien. Einen grossen Schock habe ihm die Art der zentralen Kriegsfuehrung durch Stalins Oberkommando gegeben. Dieser habe Armeen sinnlos geopfert, was speziell in Bezug auf die 2. Stossarmee im Wolchowkessel zutraf, deren Oberbefehl ihm, Wlassow, uebertragen worden sei, als die Situation bereits aussichtslos war. Nach der Zerschlagung der Armee sei er in den Wolchow-Waeldern und Suempfen herumgeirrt. Er habe dabei einige Wochen Zeit gehabt, seinen eigenen und den Werdegang seines Volkes zu ueberpruefen. Ihm sei dabei auch ein Vergleich vor Augen getreten mit dem Schicksal der 2. russ. Armee im Anfangsstadium des 1. Weltkrieges, der 2. Armee, die unter Samsonows Fuehrung in Ostpreussen unterging. Samsonow habe die Schande der Niederlage durch seinen Freitod wettzumachen versucht. Er, Wlassow, habe in diesen Wochen auch verschiedentlich zur Pistole gegriffen, sie aber stets wieder weggesteckt. Man muesse ihm glauben, dass dies nicht aus Feigheit geschehen sei, denn er habe sich die Frage vorlegen muessen, ob er sich denn in der gleichen Situation wie Samsonow befand. Sei es denn schliesslich ein Kampf fuer sein Volk, der hier gefuehrt werde, 07

oder sei es nur ein Kampf zu Ehren der Machthaber im Kreml. Ihm, Wlassow, sei klar geworden, dass er gegenueber seinem Volke noch eine Pflicht und eine Aufgabe habe. Er habe daher jede Moeglichkeit ergreifen muessen, etwas fuer sein Volk zu tun.

Wlassow sprach bei dieser Unterredung sehr ueberzeugend. Man konnte nicht den Eindruck gewinnen, dass dieser Mann aus Feigheit oder Opportunismus oder Unentschlossenheit noch hier sass, sondern dass er offensichtlich von einem patriotischen Gefuehl erfuellt war. Er liess aber schon in dieser Unterredung klar erkennen, dass er nicht bereit sein wuerde, bedingungslos auf Gnade und Ungnade sich an dem Kampf auf seiten der Deutschen zu beteiligen.

Dieser Eindruck wurde vom Vertreter des OKW/WPr. in Berlin berichtet. Dieser Bericht fuehrte - zugleich aufgrund der Unterredung Duerksens mit "Fremde Heere Ost" - zu dem Entschluss, Wlassow baldmoeglichst nach Berlin kommen zu lassen, um ihn zunaechst wenigstens als die seit langem gesuchte, in der Sowjetarmee bekannte Persoenlichkeit in die Aktivpropaganda einzuspannen. Aufgrund der ganzen Lage und der bestehenden Richtlinien konnte in diesem Augenblick noch nicht an mehr gedacht werden.

23

36

ZS-40213-M

Drittes

WPr. hatte ~~zwei~~ zwei Ju 52 Maschinen. Die beiden Maschinen standen zur Verfuegung des Chefs der Prop.Truppen (Wedel) und dienten in erster Linie der schnellen Heranhohlung des PK-Materials zur Zentrale, wie auch zum Abflug von Prop.Material und Geraet zu den PK's. Damit war immer eine Gelegenheit fuer die Angehoerigen von WPr. Ost vorhanden, schnell zu den Heeresgruppen und Armeen zu gelangen. Waren gelegentlich beide Maschinen unterwegs und es ergab sich die Notwendigkeit eines Fluges, so standen auch andere Maschinen vom Luftwaffenfuehrungsstab zur Verfuegung. Duerksen selbst hat z.B. im Juni 43 eine 2-sitzige Arado-Maschine

allein zum Flug zur Heeresgruppe Mitte bekommen. Man hatte auch die Moeglichkeit, auf dem Wege ueber Loetzen OKH-Maschinen zu bekommen.

00009

NTS - Nacionaljno-Trudowoj Ssojus - "Nationaler Bund des Schaffens"

Diese politische russische Emigranten-Organisation wurde 1930 in Belgrad/Jugosl. von Vertretern der jungen Generation der russischen Emigration begründet und nannte sich ursprünglich auch NTSNP - Nacionaljno-Trudowoj Ssojus Nowowo Pokoljenija - Nationalsozialer Bund der neuen Generation oder auch Nationaler Schaffensbund der neuen Generation.

Es war kein Zufall, dass diese Gruppe sich gerade in Jugoslawien bildete, wo die russische Emigration eher und besser als in irgendeinem anderen Lande wieder Boden unter die Fuesse bekommen hatte. Unter den Gruendern befanden sich junge Ingenieure, Aerzte usw., mit einem Wort, junge Russen, die hier in einem artverwandten Lande einen normalen Weg ins praktische Leben gefunden hatten. Demgemäss war ihre politische Einstellung von vornherein realistischer als die der breiten Masse der aelteren Generation der russischen Emigration, die nur zu einem geringen Teil in fremden Laendern Wurzeln schlagen konnte. Man konnte wohl mit einiger Berechtigung schon in den dreissiger Jahren den NTSNP als revolutioneer bezeichnen, zumal da er sich von vornherein das Ziel steckte, im Verein mit den "Sowjetmenschenn" die bolschewistische Diktatur zu stuerzen.

Die klar antikommunistische Haltung des NTS stand von jeher ausser jedem Zweifel, wenn natuerlich auch diese Organisation, oder gerade sie, von Infiltrationsversuchen der Kommunisten nicht verschont blieb. So spielte z.B. in den dreissiger Jahren ein Prof. Georgijewskij, der auch fuehrend an dem in Belgrad erscheinenden Zentralsorgen des NTSNP beteiligt war, eine durchaus zwielichtige Rolle und verschwand schliesslich aus dem Bund (ob er selbst ging oder ausge-

geschlossen wurde, ist mir nicht mehr erinnerlich). - Im Gegensatz zum NTSNP war bei den unter dem Grossfuersten Dimitrij und Kasem Bek in Paris residierenden "Wladorossy" (Jungrossen) nie ganz klar, ob ihr, gegenueber der alten Generation "revolutionaerer" Grundsatz, das Rad der Geschichte in der Sowjetunion nicht zurueckdrehen zu wollen, nicht letzten Endes der Ausfluss sowjetischer Steuerung war.

NTS war von Anfang an als kleine, straff organisierte Gruppe gedacht, die mehr ein Orden als eine Partei ist, in der Illegalitaet nach dem Troika-Prinzip arbeitet (hoechstens 2 bis 3 Mann) und daher auf schaeerfste Geheimhaltung bedacht sein muss. Dieses Prinzip wird von NTS heute noch staerker als vor dem Kriege vertreten. Versammlungen in Westdeutschland, z.B. finden nur in kleinstem Rahmen statt. Teilnehmer erscheinen nur mit Einladungskarte, es finden sehr scharfe Kontrollen statt.

In Berlin fasste der NTSNP schon sehr fruehzeitig Fuss, allerdings nur auf einer sehr schmalen Basis. Der Herausgeber und Hauptschriftleiter der vom Aussenpolitischen Amt der NSDAP (Dr. Georg Leibbrandt, Leiter des Amtes Osten) finanzierten und dirigierten russischen Wochenzeitung "Nowoje Slowo" (Neues Wort), Wladimir Michailowitsch Despotuli, sympathisierte stark mit dem NTSNP und leitete seine Zeitung sehr vorsichtig in diese Richtung, was ihm und seiner Zeitung die erbitterte Feindschaft aller anderen russischen Emigrantengruppen eintrug. Diese Gruppen, an der Spitze General Biskupski mit seiner vom Gestapo "betreuten" Russischen Vertrauensstelle in Deutschland" schufen wohl durch ihre Einflussnahme auf verschiedene entliche Stellen, speziell Gestapo, die Voraussetzungen fuer die spaetere Verfolgung der Anhaenger und Mitglieder des NTS waehrend des Krieges. Ob Ingenieur Bajdakow, der Fuehrer des NTS seit seinem Bestehen, und wer ausser ihm tatsaechlich im KZ war und wann sie wieder auf freien Fuss gesetzt oder befreit wurden, weiss ich nicht.

Sicher ist, dass der NTS auf Grund seiner ans Nationali-

stisch-Chauvinistische grenzenden Haltung der schärfste Gegner der Ostkonzeption des III. Reiches sein musste. Der von Ende 41 bis Ende 44 bei OKW/WPr dennoch loyal mitarbeitende Alexander Stepanowitsch Kasanzew musste verschiedentlich gegen das Gestapo abgeschirmt werden.

Kasanzew hat seine Stellung, die ihm die Moeglichkeit bot, von Anfang an - insgeheim als Exponent der NTS-Fuehrung - ins Wlassow-Rennen einzusteigen, stark im Sinne der Grundkonzeption des NTS genutzt: der Kampf gegen die bolschewistische Diktatur kann nicht ohne Verbindung mit den Menschen gefuehrt werden, die unter dieser Diktatur leben. Zu dieser Konzeption gehoert auch die Ablehnung jeder Restauration und die Beruecksichtigung, dass ein neues nationales Russland mit einer grossen Anzahl materieller und psychologischer, unter dem Sowjetsystem geschaffener Gegebenheiten zu rechnen haben wird. Einzelheiten finden sich in der anliegenden, soeben erschienenen Schrift des NTS "Deutsch-Russische Stossrichtung" (um deren Rueckgabe ich bitte).

Spaltungs- und Infiltrationserscheinungen treten im NTS auch in der Krise der Nachkriegszeit bei weitem nicht in dem Umfang auf, wie in saemtlichen anderen russischen Emigrantenorganisationen (allein in Westdeutschland treten ueber 50 Gruppen und Gruppchen auf, davon allerdings einige unpolitische). Eine Fuehrungskrise um Bajdälakow, der 1947 nach den USA emigrierte, inzwischen aber wieder nach Europa zurueckgekehrt ist und seinen staendigen Sitz vermutlich in England hat, scheint ueberwunden zu sein. Ein starker Kern mit Bajdälakow an der Spitze ist auf der Basis des Fuehrerprinzips (das durch den Exekutivrat ausgeuebt wird) die Sauele des NTS geblieben. Das westdeutsche Zentrum befindet sich in Limburg/Lahn, wo auch das Hauptorgan "Possev" (Die Saat oder Ansaat) erscheint (wochentlich). Die Haupttriebfeder scheint ~~gewiss~~ gesunder nationaler Idealismus mit leichter Neigung zum Chauvinismus im Programm heisst es allerdings, dass jedes Volk Russlands ueber sein Schicksal in Zukunft

selbst entscheiden soll).

Der kuerzlich in Berlin gegrueendete Deutsch-Russische Freiheitsbund hat als russischen Partner den NTS (Dr.A.R. Truschnowitsch, Berliner Vertreter).

Die seinerzeit eingegangene Bindung an die Kerenski-Liga entsprang meinem Dafuerhalten nach taktischen Erwaegungen und darf sicher nicht als Kriterium fuer den politischen Standort des NTS gewertet werden, der nach wie vor sein "solidaristisches" Programm verfoecht. Mein persoenliches Urteil - ohne Beruecksichtigung dieser oder jener taktischen Schritte des NTS - : vom Standpunkt zukuenftiger Entwicklungen duerfte der NTS fast die einzige ernstzunehmende russische Emigrantenuorganisation sein, die ueber gutes Menschenmaterial verfuegt und aktiv, schlagkraeftig und im allgemeinen zuverlaessig ist.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dokument
58

Auszug aus einer Notiz eines sowjetischen Offiziers:

Weswegen ist die Zahl der Überläufer so stark gesunken? Deswegen, weil die Mehrzahl der Gefangenen in ihren Erwartungen enttäuscht wurde. Es wurde ihnen versprochen: "Kommt zu uns herüber, man wird Euch gut verpflegen und gut behandeln". Was erfolgte? 18-20 Tage ohne jede Verpflegung, Beschimpfungen und Schläge, andauernde Erschiessungen, oft nur dafür, dass die Soldaten nicht verstanden, was die Deutschen von ihnen wollten. Danach Dulags ohne Dach, oft ohne Essen, Massenerkrankungen und Todesfälle, Leichen ohne Ende. Über all das berichtete die Propaganda der Roten Armee, aber diesmal sagten es nicht mehr die Juden, sondern ihre (der Soldaten) Kameraden von gestern, die aus der Gefangenschaft geflohen waren.

Danach kam die Aktion der Verschleppung der "Ostarbeiter". Man hat ihnen alles versprochen und sie glaubten dem von Deutschen gegebenen Worte.

Und wie ging es unterwegs vor sich? Grobe Behandlung, schlimmer als Verbrechern gegenüber, ungenügende Ernährung, oft überhaupt keine Ernährung. Ausgehungert, moralisch niedergeschlagen, trafen sie in Deutschland ein, so wie sofort hinter Stacheldraht gesetzt wurden und wo sie blieben, verfolgt von Verdächtigungen und Beschimpfungen der Bevölkerung. Das waren die freiwilligen Arbeiter aus dem Osten. ...

Unter dem Vorwand, dass Desinfection unumgänglich sei,

befahl man ihnen, keine Bekleidung mitzunehmen und versprach ihnen, sie in Deutschland einzukleiden. Mancherorts - z.B. in Lemberg - wurde ihnen überhaupt alles abgenommen. Und nun gehen sie alle abgerissen im Lumpen herum. Der vergangene Winter war eine einzige Tragödie.

Und nun frage ich: Was mussten sich diese russischen Kriegsgefangenen und russischen Arbeiter unter solchen Umständen denken? Sie dachten, sie gehen ^{zu} ihren Befreier, um gemeinsam gegen ihre Versklaver - die Bolschewisten - zu kämpfen, und was war erfolgt?

Es entstehen bei ihnen eine Menge Fragen: Weshalb werden sie so schlecht gepflegt? Warum zahlt man ihnen weniger und pflegt sie schlechter als die Gefangenen anderer Völker? Sind sie nicht gleiche Menschen wie die anderen? Warum werden die russischen Kriegsgefangenen so schlecht behandelt und oft geschlagen? Gegenüber den Kriegsgefangenen anderer Völker erlaubt man sich so etwas nicht. Warum sitzen russische Zivilarbeiter hinter Stacheldraht wie Verbrecher? Warum werden russische Frauen und Mädchen gezwungen, Männerarbeit zu leisten? Warum galt Görings Befehl für eine bessere Behandlung der Ostarbeiter nur so kurze Zeit und warum wurde er widerrufen? Warum wurden unsere russischen Geistlichen nicht zugelassen, Kinder zu taufen? Warum wird russischen Frauen und Mädchen verboten, die Mittel- und Hochschulen zu besuchen?

Das sind die Ursachen der bitteren Enttäuschungen. Sie gewinnen die Überzeugung, dass die Befreier den russischen Menschen sie als einen Halbmenschen ansehen. Man betrachtet ihn als einen Verbrecher, einen Untermenschen, und verurteilt ihn zum Leben eines Sklaven. Woher soll dann bei ihm die Begeisterung für den Kampf um ein besseres Europa entstehen?

Die Russen denken folgendermassen: "Wir dachten, es kommen unsere Befreier, die uns in eine bessere Zukunft führen werden. Aber sie wollen uns genau so versklaven wie die Juden es wollen. Sie wollen sich an die Stelle der Juden setzen. Wenn es so ist, so werden wir uns dagegen wehren - und werden um jede Stadt, um jedes Haus, um jeden Stein kämpfen. Nur über unsere Leichen werden sie in ein zerstörtes Russland gelangen".

So denken die Rotarmisten, und das wird lebhaft in der jüdischen Presse unterstützt, die sehr geschickt diesen Krieg als einen Volkskrieg, als einen Nationalen Krieg, als Verteidigung Russlands schildert. Deshalb kommen auch so wenig Überläufer. Deshalb diese "zähe" Verteidigung.

Die Rote Armee muss geschlagen werden. Aber wie soll das erreicht werden? Der Widerstand wächst von Tag zu Tag. "Sollen alle Rotarmisten getötet werden?" wie das der Autor des benannten Artikels geraten hat? Wird man nicht später ein solches System bedauern müssen? Wird man nicht einmal den russischen Soldaten sehr brauchen, aber unter einer anderen Führung?"

"Es gibt eine Möglichkeit, den Widerstand der Russen zu brechen und damit die jüdisch-bolschewistische Herrschaft zu vernichten. Das ist die einzige Möglichkeit und man darf keine Zeit verlieren, denn bald kann es zu spät werden. Dieses Mittel heisst: Grundlegende Änderung der falschen Politik in Bezug auf des "Ost-Menschen", die "bereits viel deutsches Blut gekostet hat".

Was liegt gegen diese Menschen vor?

"Ist denn "Der Ost-Mensch" allein für den Bolschewismus verantwortlich? Hat Europa ihn nicht unterstützt? Sind denn die Deutschen nicht schuld daran, dass sie teilweise an der Stärkung seiner Widerstandskraft beteiligt waren? Haben nicht die
~~deutschen~~ ~~ingenieur~~

deutschen Ingenieure einen grossen Teil der Kriegs-Industrie in der Sowjetunion gebaut? Und als letztes: haben vielleicht nicht deutsche Offiziere im Jahre 1917 die Grundsteinlegungen des Bolschewismus aus der Schweiz nach Russland befördert? Ist es nicht so, dass heute mit dem deutschen Blut die falsche Politik von gestern bezahlt wird? Es ist möglich, dass man auch für die heutige falsche Politik wird bezahlen müssen

Es ist notwendig, zu den ursprünglichen Kriegszielen zurückzukehren, die klar gezeigt werden müssen: Kampf zweier Weltanschauungen, Kampf gegen den gottlosen Bolschewismus und das Judentum, Befreiung des russischen Volkes von der jüdischen Infektion und der Schutz Europas. Aber in keinem Fall und unter keinen Umständen eine Unterdrückung und Versklavung des Ost-Menschen. Und das letzte nicht nur in Worten, sondern in der Tat, im echten Verhalten zum Ost-Menschen. Man darf nicht vergessen, dass der Mensch aus der Sowjetunion Versprechungen keinen Glauben schenkt und nur die Tatsachen würdigt.... Die unwürdige Behandlung des Ostmenschen gibt absolut keinen Anlass für ein Vertrauen. Sie entspricht auch nicht den hohen Zielen, welche zu Anfang des Ostfeldzuges vom Führer proklamiert wurden.

Der Widerstand im Osten - ist die russische Antwort auf den Versuch, die Russen zu "Untermenschen" herabzuwürdigen.

Institut für

4

Dürksen

26

ZS-40213-70

Abwehr habe ich noch
keine Idee
von der Sache
aber die Sache ist
schon da

Eine Vorausabteilung der 11. Armee unter Führung von Oberst Lindemann (später General/20. Juli) war in Richtung auf Nikolajew vom Westen her vorgestossen und hatte eine russische Kampfgruppe mit mehreren ~~hundert~~tausend Mann abgeschnitten. Wir schlugen uns mit unserer Grosslautsprechergruppe zu dieser Vorausabteilung durch und nahnten dort den ersten Einsatzversuch mit dem Grosslautsprecher, der auch bei guenstigem Wind auf eine Entfernung von 6 - 8 km zu hoeren war. Die Richtung des Lautsprechers wurde mehrere Male gewechselt, um den ganzen Raum zu besprechen, in dem sich die bereits abgekämpften russ. Kampfgruppe befand. Auf die Aufforderung ueberzulaufen, die verbunden war mit Hinweisen auf a.) die Aussichtslosigkeit der Situation, b.) die allgemeine Frontlage, c.) die Moeglichkeit einer Befreiung vom juedisch-bolschewistischen Zwangsherrschaftssystem, ergab im Laufe der darauf folgenden Nacht eine Ueberlaeferzahl von rund 900 sowjet. Soldaten (keine Offiziere).

18.9.42

Arzt Generalarzt
Frankfurt - Main
at first report of
renewed attacks
on 18.9.42

Dieser derartige Erfolg wurde vom Chef WPr Feldmarschall Keitel gemeldet und erregte sogar damals im Zeichen der grossen Kesselschlechten einiges Aufsehen.

Ein zweiter Einsatz mit einem entsprechenden Erfolg wurde nach den sehr schweren Kämpfen zur Erzwingung des Dnjepr-Ueberganges bei Bereslaw-Kachowka im Raum der 22. Luftlandedivision (General Graf Sponeck) etwas spaeter unternommen, wobei innerhalb einer Nacht 870 Mann und 2 Offiziere ueberliefen. Es handelte sich hierbei sogar zum grossen Teil um Arbeiter aus dem Donezgebiet, die erst kuerzlich eingezogen worden waren. Aus dem Gefangenensammelpunkt in Kachowka ~~Kette~~^{holte} Duerksen einen Gefangenen, der sich freiwillig bereit erklarte, bei dieser Lautsprecherpropaganda mitzuwirken. Der Funkwagen mit dem Aggregat war in der Naehue eines Regimentegefechtsstandes aufgebaut, waehrend der Lautsprecher (1 000 m Kabel) bis zum Batl.Gef.Stand vorgelegt wurde, wo ein Angehoeriger des Lautsprechertrupps nach vorher festgelegten Zeitenstunden den Lautsprecher in verschiedene Richtungen zu drehen hatte. Duerksen sass mit dem Mikrophon und dem Kriegsgefangenen im Pkw, um das stoerende Geraeusche der russ. Artl.Einschlaege abzudaempfen, da nach den ersten Saetzen bereits das sowjet. Artl.Feuer einsetzte. Bemerkenswerterweise befanden sich sehr viele Blindgaenger dabei. Aus Gespraechen mit den spaeteren Ueberlueufern war zu entnehmen, dass es sich hierbei bereits um Prop.Auswirkungen und eine Form von Sabotage handelte. Gesprochen wurde frei. Auch der Kriegsgefangene sprach frei nach vorheriger Unterhaltung ueber den Inhalt. Ich hielt jedoch das Mikrophon in der Hand, um jederzeit abschalten zu koennen.

Der Verlauf einer solchen Propaganda-Ansprache war etwa folgendermassen:

Dauer etwa 5 bis 10 Minuten. Im allgemeinen wurde die Frontlage geschildert. Etwas woertlich: "Genossen, Rotermisten und Offiziere! Es spricht hier ein Angehoeriger der Deutschen Wehrmacht zu Euch, die nicht als Feind in Euer Land kommt, sondern mit dem Ziel, Euer Volk von der Zwangsherrschaft Eurer juedisch/bolschewietischen Usurpatoren

78-40213-22

zu befreien. Ein Vierteljahrhundert ertragt Ihr nun ein System, das Euch die groessten Versprechungen gemacht hat und sich Arbeiter- und Bauernregierung nennt, ohne dass wirklich Arbeiter und Bauern bei der Regierung des Landes mitzusprechen haben. Ihr Bauern habt Euer Eigentum verloren und muesst als Skleven des Staates auf Kolchosguetern und Sowchosguetern jahrein, jahraus schuften, ohne Euch seëbst das Geringste goennen zu koennen. Jahrelang seid Ihr gezwungen worden, das letzte Korn abzugeben und in die Stadt zu gehen, um dort Euer Brot zu kaufen. Ihr hier in der Ukraine denkt an die von der Sowjet-Regierung 1933-35 bewusst verursachte Hungersnot, die Euch zwingen sollte, Euern Widerstand gegen das Kolchowsystem aufzugeben. Erinneret Ihr Euch an die vielen Toten dieser Jahre? Ihr koennt sie nicht vergessen, aber Ihr wagt es nicht auszusprechen. Ihr werdet wieder zu Euerm Recht kommen und werdet vom Kolchowsystem befreit werden.

Ihr Arbeiter aus den Fabriken, was habt Ihr vom Leben in Eurem Stachanowstaat? Was koennt Ihr Euch fuer den Rubel kaufen, den Ihr verdient? Schaut in die leeren Laeden, die dem Volk offenstehen, und schaut in die Sonderlaeden, die fuer die Angehoerigen des Parteiapparates und andere bevorzugte Gesellschaftskreise Eures angeblich klassenlosen Staates vorbehalten sind. Ist Eure Regierung noch eine Arbeiterregierung? Wofuer muesst Ihr schuften? Wer ist Stachanow? Ist er einer von Euch oder hat ihn Eure Regierung gekauft, damit er hohe Leistungen vollbringt, die dann nachtraeglich Euch als Norm vorgeschrieben werden? Ihr wisst es selbst, wie aufgrund der Stachanow-Leistungen die Normen immer hoeher geschraubt wurden. Wozu das alles? Zum Glueck Eures eigenen Volkes?

Ihr kennt die interne Zielsetzung Eurer Regierung. Erinneret Ihr Euch an Spanien? Ihr habt Sonderschichten fuer Spanien arbeiten muessen, damit Stalin dort den Versuch unternehmen konnte, seine Herrschaft auszubreiten. Was geht Euch Spanien an!!!? Was gehen Euch alle anderen Laender an, fuer die Milliarden von Rubel, die Euerm Schweiss entstammen, hinausgeschleudert werden? Dann erkennt Ihr und Ihr wisst es ja schon, dass Euer System ein volksfremdes System ist. Kommt hinueber auf unsere Seite und helft uns, den Kampf fuehren gegen die Versklavung Eurer Heimat".

Dörksen

Um diese Zeit waren auch die ersten Ausgaben der Kreisgefangenenzeitung "Sarja" (Morgenröte) erschienen. Ihre Vorgängerin "Klitsch" (Ruf), im September 1941 begründet, wurde damit eingestellt. In der zweiten Hälfte 1943 wurde die Freiwilligenzeitung "Dobrowoletz" (Der Freiwillige) geschaffen. Beide Zeitungen befanden sich ausschliesslich in der Regie von WPr und kamen wöchentlich heraus. Herausgeber: Feldpostnummer Druck: Deutscher Verlag Berlin (Ullsteinhaus). "Dobrowoletz" wurde gemastert und zu einem Teil bei den Prop. Kompanien (in Druckereizügen oder örtlichen Druckereien) gedruckt, um Zeit und Transportraum zu sparen.

Die Schriftleitung beider Zeitungen war russisch und sass in Dabendorf. Gegenüber WPr zeichneten verantwortlich für "Sarja" M.A. Sykow, für "Dobrowoletz" General Shilenkow, doch übte Sykow auch auf den "Dobrowoletz" entscheidenden Einfluss aus. Beiden vorgebaut war im Rahmen der "Ostpropaganda-Abteilung" ein deutschsach- und sprachkundiger Offizier, der Vorzensur auszuüben und die Abzüge der Zeitungen vor Drucklegung dem zuständigen WPr-Sachbearbeiter zur Genehmigung vorzulegen hatte. Beide Zeitungen hatten das Format der Berliner Mittagsblätter.

In der allgemeinen politischen Berichterstattung bestand Bindung an die vom Propagandaministerium für die deutsche Presse ausgegebenen Tendenzen. Im übrigen wurde versucht, soweit irgend möglich den Anschein deutscher Sprachrohre zu vermeiden. Es hat häufig schwere Kämpfe mit den russischen Redakteuren, vor allem mit Sykow, gegeben und manchesmal musste der deutsche Standpunkt ^{emergente} ~~befehlsmässig~~ durchgesetzt werden. Im Zuge der Verschlechterung der deutschen Lage und in Auswirkung der negativen Haltung der deutschen Führung gegenüber dem russischen Problem vor allem zeichnete sich im Wlassow-Kreis und speziell in Dabendorf immer deutlicher die Tendenz ab, sich auf die westlichen Alliierten Stalins zu orientieren. Dies trat besonders im Zusammenhang mit der Verlegung zahlreicher Freiwilligeneinheiten nach dem Westen in Erscheinung. Der Aufruf Wlassows an diese Einheiten kam nur nach einem ausserordentlich zähen Ringen zustande.

Unabhängig von dem russischen Sektor gab WPr eine Zeitung für die Kosakeneinheiten (für Grote: Namen habe ich vergessen) und

Institut für

über die WPr unterstellte "Turkvölkisch-Kaukasische Propaganda-
staffel" (untergebracht in Potsdam bei der Propaganda-Erstzabtei-
lung) je eine aserbaidshanische, armenische, georgische, tatarische,
turkestanische und nordkaukasische Freiwilligenzeitung
heraus, die sämtlich beim Deutschen Verlag in Berlin gedruckt
wurden. Die Beschaffung der Drucktypen für die einzelnen Sprachen
war ein besonderes Problem.

Rückken
Bezeichnungen der Zeitungen soweit erinnerlich:

Die Aserbaidshanische: "Aserbaidshanisch"; Nordkaukasische: "G a s a w a t" (erschien ^{einmal} wöchentlich).

Die bedeutendste Persönlichkeit unter den Schriftleitern dieser Zeitung war der Hauptschriftleiter der GASAWAT, - 40 -

Prof. A w t o r c h a n o w (Tscherkesse oder Tschetschene) A. war Geschichtsprofessor an einer Hochschule in Moskau oder irgendeinem hochschulaehnlichen Institut in Moskau gewesen. Er war eine kluge Persönlichkeit mit profunden Kenntnissen der Sowjet-Union, zumal er selbst jahrelang Angehoeriger der Kommunistischen Partei, aber im Zuge der Saeuberungsaktion Repressalien ausgesetzt gewesen war. Er war der einzige unter den Russen oder Nichtrussen, der es mit einem Sykow haette aufnehmen koennen. GASAWAT wurde zum grossen Teil in russ. Sprache mit Teilen in Sprachen der nordkaukasischen Voelkerstaeemme geschrieben. A. ist insoweit interessant, weil er zum Verdruss der Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und Turkistaner zu einer vermittelnden Haltung gegenueber der Wlassow-Bewegung bereit war und durch verschiedene diesbezugliche ausserordentlich hochstehende Leitartikel den Wuenschen von OKW/WPr. entgegenkam, was u.U. Schwierigkeiten mit Ost-Min. ergab. A. lebt seit Kriegsende in Bayern (Regensburg?) und veroeffentlicht zur Zeit eine grosse Serie in der grossen russischen Zeitung P o s s e v unter dem Titel "Wie Stalin die Partei niederzwang".

Ärztchen

75-40213-25

S y k o w eine kleine gedrungenere aber nicht dicke Gestalt mit einem ausgesprochenen juedisch-arabischen Kopf, wulstigen Lippen, krausem niedrig angesetztem schwarzem Haar, immer wachen sehr lebendigen Augen. Sprach jedes Wort ueberlegt und hielt seinen Gespraechspartner sehr genau im Auge. Gespraech mit Sykow waren intensiv. Der Mann geriet irgendwo im Suedabschnitt der Ostfront als Kommissar einer Division (?) in Gefangenschaft. OKW/WPr erhielt eine Meldung ueber diesen Gefangenen (vermutlich ueber Fremde Heere Ost oder direkt von der Heeresgruppe) mit einer ausfuehrlichen Charakterisierung und einer Ausarbeitung Sykows ueber die ruestungswirtschaftliche Lage der Sowjet-Union. Dieses Material fiel so stark auf, dass man den Mann gleich kommen liess. In der ersten Unterhaltung mit D u e r k s e n brachte Sykow sofort klar zum Ausdruck, dass er nicht bereit sei, in irgendeiner Weise mitzuarbeiten, wenn er nicht klar erfahre, welche Rolle und welches Schicksal dem russ. Volk von deutscher Seite aus schliesslich und endlich zugedacht sei. Er sei russischer Patriot und werde nur das tun, was zugleich von Nutzen fuer sein Volk sei. WPr. Ost hat in solchen Faellen mehr oder weniger in eigener Machtvollkommenheit und wohl auch im guten Glauben, dass sich die Konzeption eines Tages positiv aendern werde, gewisse Versprechungen allgemeiner Art gegeben, die - gestuetzt auf ein sich meistens schnell anbahnendes Vertrauensverhaeltnis zwischen russisch sprechenden Sachbearbeitern und Kriegsge-

fängenen - es diesen ermöglichen, mitzumachen. So wurde auch Sykow gewonnen. Seine erste Arbeit war eine kleine Flugblattbroschuere ueber die wirtschaftliche Lage der Sowjet-Union und die sich daraus ergebende Sinnlosigkeit der Fortsetzung des Krieges. Diese Broschuere, die Sykow ohne Hilfsmittel aus dem Kopf niederschrieb, war so wertvoll, dass man sie auch spaeter noch im Rahmen der Propaganda in den besetzten Gebieten verwenden konnte.

Wenn etwas dafuer spricht, dass S. tatsaechlich Mitarbeiter oder Stellvertreter Bucharins an der "Iswestija" gewesen ist, so waere es die von ihm im Rahmen der Wlassow-Bewegung vertretene Konzeption Bezug auf die innere Gestaltung Russlands gewesen, d.h.: Sowjetisches System ohne Stalin, demokratisierten Bolschewismus; im gleichen Zuge in aussenpolitischer Hinsicht die Rueckversicherung gegenueber oder vielleicht auch prinzipielle Wendung nach den westlichen Demokratien. Da Wlassow an sich ja auch auf dieser Linie lag und ja charakteristischerweise sein erstes Bekenntnis mit den Worten beginnt: "Die Sowjetmacht hat mir in keiner Weise Unrecht getan", war es fuer Sykow ein Leichtes, Einfluss auf ihn zu gewinnen und dieser Linie dann in der gesamten Konzeption der Wlassowbewegung zum Siege zu verhelfen, was sich ja auch in dem Schulungsunterricht in Dabendorf zeigte. 00024

Amir Khan

Ergaenzung Hptm S y k o w :

S. machte eine Frankreichreise (Ende 43 oder Anfang 44) zu den dortigen Freiwilligen-Bataillonen. Als er von dieser Reise zurueckkam, seusserte er etwa folgendes: "Ihr Deutschen seid ja wahnsinnig. Dieses besetzte Land lebt ja besser als Ihr hier". Mit der Begrueendung, dass ja nun die Propaganda-Abt. z.b.V. gegrueendet war, siedelte im Fruesommer 1943 der ganze russ. Hilfsapparat - bis zu diesem Zeitpunkt aus Kriegsgefangenen bestehend - von der Victoriastr. nach Dabendorf ueber. A Konto seiner Faehigkeiten, seines enormen Wissens konnte Sykow sich in seinem russ. Kreise allerhand herausnehmen. Da er von Natur diktatorisch veranlagt war, herrschte er auch entsprechend in seiner Redaktion. Wer sich seiner Meinung nicht unterordnete, wurde bei sich bietender Gelegenheit abgeschoben. Was seiner Meinung nicht entsprach, kam nicht in die Zeitung, ganz gleich von welcher russ. Seite es ihm dargeboten wurde. Durch dieses diktatorische Verhalten hat sich Sykow viele Feinde geschaffen. Die Zeitung wurde von Sykow zusammengestellt. Seine Mitarbeiter haben es erlebt, dass er kurzerhand den Inhalt der Zeitung von vorne bis hinten selbst herunter diktierete, wenn ihm das gebotene Material nicht gefiel. Von OKW/WPr. befand sich bei der Redaktion der Zeitung der Sonderfuehrer B o r m a n n . Er hatte den Auftrag, schon die Zusammenstellung der Zeitung entsprechend den gegebenen Richtlinien zu ueberwachen und vor Drucklegung einen Abzug G r o t e vorzulegen. Hierbei kam es haeufig vor, dass Dinge geaendert werden mussten.

D o b r o w o l j e t s (Freiwilligen Zeitung), die von Shilenkow redigiert wurde, und S a r j a (Kriegsgefangenen-Zeitung) ^{mit} sowie S y k o w haben sich gegenseitig mit Material ausgeholfen bzw. ^{alle} ~~alle drei~~ brachten das gleiche Material. Auf S y k o w 's juedisches Aussehen wurde von ihm feindlich gesinnten Elementen immer wieder hingewiesen und dabei haeufig auch der Verdacht geaussert, dass er ein Sowjet-Agent sein koennte. OKW/WPr. war zwar der

*Verbleibende
des Sykows*

Ansicht, dass dieser Mann nach seinem ganzen bisherigen Auftreten vielmehr ein hartnaeckiger russischer Chauvinist sei. Dennoch war das Geh.Staats-Pol.Amt den wahrscheinlich von irgendwelcher russ. Seite herangezogenen Verdaechtigungen Sykow's zugeenglich. Da OKW/WPr. fuer eine Kaltstellung Sykow's nicht zu gewinnen war, war die Gestapo schliesslich zum Letzten entschlossen, d.h. zu seiner Beseitigung. Eines Tages, im Sommer 44, (noch vor dem 20. Juli) verschwand Sykow mit einem jungen Redaktionsmitarbeiter unter mysterioesen Umsteenden aus seiner in Rangsdorf bei Berlin gelegenen Wohnung. Die Tatsache, dass Sykow mit seinem jungen Mitarbeiter nicht in Dabendorf wohnte, sondern sich privat in Rangsdorf eingemietet hatte, erfuhr OKW/WPr. verspaetet. Laut Berichten von Mitbewohnern des Hauses und anderen Einwohnern von Rangsdorf erschienen bei Sykow mehrere Maenner in Zivilkleidung, mit denen sich ein ziemlich lautes Gespraech in russisch entspann. Sykow und sein junger Mitarbeiter verliessen mit diesen Maennern, unter denen sich ein grosser breitschultriger Mann befand, das Haus und bestiegen ein am Waldrand stehendes Auto.

Allerdings fiel es doch WPr. auf, dass von Seiten des Geh.Staatspol.Amtes die Untersuchungen offensichtlich lau gefuehrt wurden, und man erging sich in diesbeueglichen Vermutungen. D u e r k s e n erfuhr nun nach dem Kriege von einem russ. Mitarbeiter, der immer treu zu OKW/WPr. gehalten hatte, und der in einer gewissen Contraststellung zum Sykow/Wlassow-Kurs stand, folgenden Sachverhalt:

Das Geh.Staatspol.Amt war diverse Male an ihn herangetreten mit dem Ansinnen, ueber Grotes Apparat zu berichten. Er habe dieses Ansinnen entruestet zurueckgewiesen. Er berichtete dabei von einer sehr aufgeregten Unterhaltung beim Geh.Staatspol.Amt, in deren Verlauf er den dort an-

75-40213-29

wesenden Herren dieses Amtes seine Pistole vor die Fuesse schmiss und schrie: "Erschiesst mich, aber verschont mich mit diesem Auftrag". Man lenkte ein und war offenbar doch sehr besorgt darum, er koenne diese Dinge WFr. melden und erlegte ihm daher strengstes Stillschweigen auf. Er traf mit einem der unteren Gestapo-Beamten auch spaeter noch zusammen, der ihn zwar in der vorher angegebenen Richtung nicht mehr belaestigte, aber doch die Hoffnung hatte, vielleicht im Zuge gemeinsamen Trinkens dieses oder jenes herauszuhoeren. Bei solche einer Gelegenheit ging dem betr. Herrn vom Geh.Staatspol.Amt selbst die Zunge durch und er bruestete sich Duerksen's Gewaehrsmann gegenueber: "Ja, die Sache mit Sykow, die haben wir doch fein gemacht, da ist keiner dahinter gekommen".

Der angegebene grosse breitschultrige Mann, der an der Entfuehrung Sykow's laut Augenzeugen beteiligt gewesen sein soll, wird vermutlich der vom Geh.Staatspol.Amt als Spitzel in D a b e n d o r f eingesetzte T s c h i k a - l o w gewesen.

Ein enger Mitarbeiter Sykow's in der Redaktion Seria und sein treu ergebener Diener und Arbeitspferd war K o w a l j t s c h u k, der nach dem Verschwinden Sykow's die Zeitung weiterfuehrte. Er war ein guter technischer Arbeiter, aber ohne jede schoepferische Ader. Als kleiner, etwas verwachsener Mann war er sehr eifersuechtig auf seine Stellung bedacht und von grosser Eigenliebe erfuehlt. Auch im ganzen Redaktionsstab galt er als Sykow bedenkenlos verfallen und wenn man von Kowaljtschuk sprach, charakterisierte man ihn "Ja Sykow hat gesagt, Sykow hat entschieden usw."

Ein recht aktiver juengerer Mitarbeiter war auch A c h m i n o w . Er zaehlte im Jahre 43 hoechstens 23/24 Jahre und kam noch aus der Victoriast. 10 mit. Da er damals schon gut deutsch sprach, wurde er in der Redaktion hauptsaechlich fuer die Uebersetzungen des deutschen Zeitungsmaterials eingesetzt. Es war erstaunlich, dass er sich neben Sykow halten konnte, da bei ihm damals monarchistische

Tendenzen anklängen. Er zeichnete sich durch grossen Ehrgeiz aus.

49

Wlassow

W l a s s o w :

Das Haus im Kibitzweg war eine alleinstehende, zurueckliegende Villa mit einem Gemuese- und Obstgarten. Der dem Haus gegenueberliegende Teil war unbebaut, so dass hier tatsaechlich eine Zurueckgezogenheit moeglich war. Wlassow lebte dort ohne deutsche Bewachung, aber mit einem deutschen Verbindungsoffizier. Schon im Sommer 43 wohnte in dem Haus auch ein ziaemlich fueelliges, blondes deutsches Maedchen, die angeblich Wlassow die deutsche Sprache beibringen sollte. Sie war wahrscheinlich vom Gehlstaatspol.Amt dort hineinlanciert worden. Sie repraesentierte, wenn Wlassow Besuche empfang, und fuehrte den Haushalt. Sie hatte ein dickes, wenig geistvolles Gesicht.

Trotz aller pol. Beschraenkungen der haeufigen kritischen Situationen hatte ich das Gefuehl, dass diese kleine Residenz das Selbstbewusstsein Wlassow's staerkte, denn er entwickelte dort sehr schnell auch einen gewissen Empfangstil, mit Warten der Besucher, majestaetischem Erscheinen des Hausherrn usw. Wlassow legte Wert auf gutes Erscheinen. Wenn man Wlassowstischmanieren nicht als vorbildlich bezeichnen konnte, so fielen sie doch nicht unbedingt aus dem Rahmen, und er wusste sich anzupassen. Sein Charakter war herrisch, Widerspruch liebte er nicht. Ich habe ihn mehrere Male sagen hoeren, wenn es um einen Russen ging, der ihm missliebig war : "Den muesste man erschiessen" oder "Wenn ich die Macht habe, werde ich ihn erschiessen lassen". Darin verleugnete er seine bolschewistische Herkunft keineswegs. Dennoch war er typischer Russe, fuer wirklich freundschaftliche Begegnung zugaenglich. Obwohl Wlassow sehr viel und gerne trank, behielt er doch immer die Contenance. Ich habe nicht erlebt, dass jemand laenger ausgehalten haette, als er. Wlassow rauchte Zigaretten.

Institut

51

40
- 36 -Duerksen

Nach der Unterredung mit L e y in der Tiergartenstrasse (Gaestehaus der DAF ?) unterhielt sich Wlassow unter anderen auch mit Duerksen ueber die Wirkung dieser Unterredung. Er gab seiner ausserordentlichen Enttaeuschung und sogar Depression Ausdruck. Er war empoeert, dass L e y ihm auseinandergesetzt hatte, dass es ja in Wirklichkeit in all den poaitischen Fragen nicht um das Glueck der Massen ginge, dass einzig und allein wesentlich waere, die Massen so zu fuehren, dass man die Leitung in der Hand behielte. Wlassow sagte: "Wenn Hitler solche Leute an der Spitze wichtigster Organisationen des Deutschen Reiches duldet, so muss ich sagen, dass meine Skepsis gegenueber der Politik des Dritten Reiches nur gesteerkt wird". Das Argument, dass L e y keine grosse Rolle in der Politik spiele, aber als einer der treuesten Gefolgsleute Hitlers von diesem aus Dankbarkeit immer noch gehalten wuerde, wollte Wlassow nicht anerkennen. Seiner Ansicht nach muesste mit solchen Leuten kurzer Prozess gemacht werden.

Abgelesen

Archiv

30

*Winkler
Gen. Leitzungs
18. Dezember
Leitzungsstelle
Verzeichnis der
als der Inhalt
des Tarnung*

Die mehrfach besprochene Zusammenkunft der Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete bei Rosenberg, welche dieser zu dem unglücklichen Vorstoß bei Hitler benutzte, muss - auch nach Grotes Erinnerung - im Dezember 1942 stattgefunden haben. Rosenberg war dann wohl Anfang Januar 43 bei Hitler. Grote erwähnt auf Seite 5 oben des Materials, das er Mitte Januar übersandte, eine Besprechung über das Agrarproblem und den Ausspruch "Wollen Sie die Verantwortung

Institut für Zeitgeschichte

Dürksen

Probleme der nichtrussischen Freiwilligen:

An erster Stelle erscheinen hier die Ukrainer, mit denen aber OKW/WPr. relativ wenig befasst war, da schon zu einem fruheren Zeitpunkt durch die Aufstellung der SS-Division "Galizien" die Frage der Ukrainer gewissermassen ein Reservat der SS geworden war.

Stark interessiert an den ukrainischen Problemen zeigte sich aber auch das Prop.Min., wo der enge Mitarbeiter Tauberts, W i e b e, sich speziell damit befasste, vor allem durch Bereitstellung von Prop.Material und staendige Fuehlungnahme mit den ukrainischen Persoenlichkeiten, unter denen besonders der von deutscher Seite eingesetzte Oberbuergermeister von Charkow, S e m e n e n k o, und der ukrainische General S c h a n d r u k eine bedeutende Rolle spielten.

Die Freiwilligen der uebrigen nichtrussischen Voelker, vor allem die Kaukasier, Turkistaner, Tairtaren und Krim-Tairtaren, wurden einerseits durch die von der WPr. angeschlossenen Turkvoelkisch-kaukasischen Prop.Staffel herausgegebenen Zeitungen und die in ihrem Rahmen ausgebildeten Propagandisten betreut. Dazu kam andererseits die Betreuung durch die entsprechenden vom Ost.Min. eingerichteten Vertrauensstellen sowie durch Oberstleutnant Dr. Aus dem Winkel beim BdE. Eine Zustaendigkeit des BdE lag insofern vor, als zahlreiche Freiwilligen-Einheiten (in Aufstellung oder in Ausbildung begriffen) im Bereich des Ersatzheeres dislociert waren. Zwischen dieser Dienststelle des BDE und OKW/WPr. bestand eine enge Zusammenarbeit, zumal da Oberstleutnant Aus dem Winkel aus OKW/WPr. hervorgegangen und ehem. Mitarbeiter von Martin war. Woechentlich einmal fanden bei ihm Besprechungen statt, in denen als Vertreter von OKW/WPr. der Fuehrer der Turkvoelkischen-Kaukas. Prop.Staffel ferner die Vertreter der diversen Vertrauensstellen des Ost-Min. und die Vertrauensleute der entsprechenden nationalen Komitees teilnahmen. Hier wurden freimuetig saemtliche bei den Freiwilligen auftauchenden Probleme psychologischer,

geistiger, politisch-militaerischer Art usw. diskutiert. Es wurden Mittel und Wege zur Abhilfe beraten. Man kann diesen Sektor wohl als einen derjenigen bezeichnen, in dem die gluecklichste Loesung fuer eine wirkliche Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen gefunden worden war. Der Vertreter von OKW/WPr. hatte hier sehr haeufig zu Vorwuerfen von Seiten der nichtrussischen Freiwilligen Stellung zu nehmen, die sich mit Uebergriffen und politischen Anspruechen der Wlassow-Bewegung befassten. Sonderfuehrer **L ü e d e r s - s e n**, der als Kunstmaler von Beruf und Sonderfuehrer - praktisch ohne politische Vorkenntnisse - mit nur geringem militaerischen Fundus in diese Aufgabe hineingeraten war, hat mit grossem Geschick, organisatorischem Koennen und Gefuehl fuer die einzelnen Nationalitaeten die Staffel ausgebaut und sie durch Ost-Min. und sonstige Klippen hindurchgesteuert. 1944 wurde gegen diesen Sektor ein Angriff von Seiten des SS-Hauptamtes unternommen, das im Zuge der dort - in Parallele zur SS-Division "Galizien" - betriebenen Aufstellung kaukasisch-turkistanischer Freiwilligen-Verbaende auch die von WPr. herausgegebenen Zeitungen ueberschlucken wollte. Es gelang bis zum Schluss, die Zeitungen bei WPr. zu behalten und in Zusammenarbeit mit BdE ueberhaupt den wesentlichsten Propaganda-Einfluss auf diese Freiwilligen weiter auszuueben. Entscheidend war hierbei wohl auch, dass sowohl das Ost-Min. wie auch die entsprechenden ^{Leit}Vertrauensstellen und Komitees keineswegs an einer Uebernahme durch die SS interessiert waren.